

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 99 (1973)
Heft: 34

Artikel: Gepflegtes Misstrauen gegen Vorurteile
Autor: Troll, Thaddäus
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-511984>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 12.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Gepflegtes Mißtrauen gegen Vorurteile

Ach – gäbe es nur mehr weiße Flecken auf der Landkarte unserer Vorstellungen! Wir kommen doch ganz unschuldig, als unbeschriebenes Blättchen auf diese Welt. Zunächst ist sie ein einziger weißer Fleck für uns. Bald aber, schon vor dem Kindergartenalter, beginnt dieser Fleck sich wie von selbst zu beleben. Immer mehr Bilder tauchen auf, Farben, Konturen, und in das schöne Vakuum rieseln ein Leben lang Vorstellungen, die oft so schief sind wie der Turm von Pisa. Deshalb purzeln sie bei der Bekanntschaft mit der Wirklichkeit um. Und so haben wir, sofern wir nicht völlig verkrustet sind, ein Leben lang damit zu tun, solche Klischeevorstellungen zu korrigieren. Selbst einer, der Vorurteile verabscheut, ist ziemlich wehrlos dagegen, daß sich durch die Tapetentüren seines Bewußtseins immer wieder Zerrbilder einschleichen – unkontrollierte Entwürfe der Vergangenheit, der Kurzsichtigkeit, der Unbildung, der Borniertheit, der Schwärmerei, der Verleumdung. Was tun gegen solche Infiltration? Es gibt wohl keinen besseren Filter als ein gepflegtes Mißtrauen – nicht zuletzt sich selbst gegenüber. Passiert es nicht alle nasenlang, daß wir uns bei der Begegnung mit Menschen von fernen Breitengraden oder aus fremden Berufsgruppen, mit der noch unbekannten Ehehälften eines anderen, mit einer Landschaft, einer Stadt oder einem fremden Kulturkreis erstaunt hinter dem Ohr kratzen, weil wir uns alles völlig anders vorgestellt haben? Und daß wir ob der Grobärtigkeit der mechanisch gespeicherten Bilder heimlich erröten? Soll ich es eingestehen, was mir neulich zunächst in den Sinn kam, als ich zum erstenmal nach Chicago flog? Schlachthäuser (mitsamt der Brechtschen «Johanna») – ich fand sie nur noch in einer Fotoausstellung der Stadtbibliothek; Mafiosi – die sind längst alle weggezogen – immerhin steht noch das Kino, in dem einst der berühmte Gangster Dollinger erschossen wurde, aber das hatte wohl nichts mit der Mafia zu tun. Das «kleine Haus am Michigan-See», besungen in einem Schlager der zwanziger Jahre, suchte ich von der 94. Etage des Hancock-Centres über vier Staaten Ausschau haltend auch vergebens. Die Warnung vor einem Besuch in den Wohnvierteln der Farbigen – nachdem uns ein zunächst widerstrebender Taxifahrer schließlich doch hingekbracht hatte,

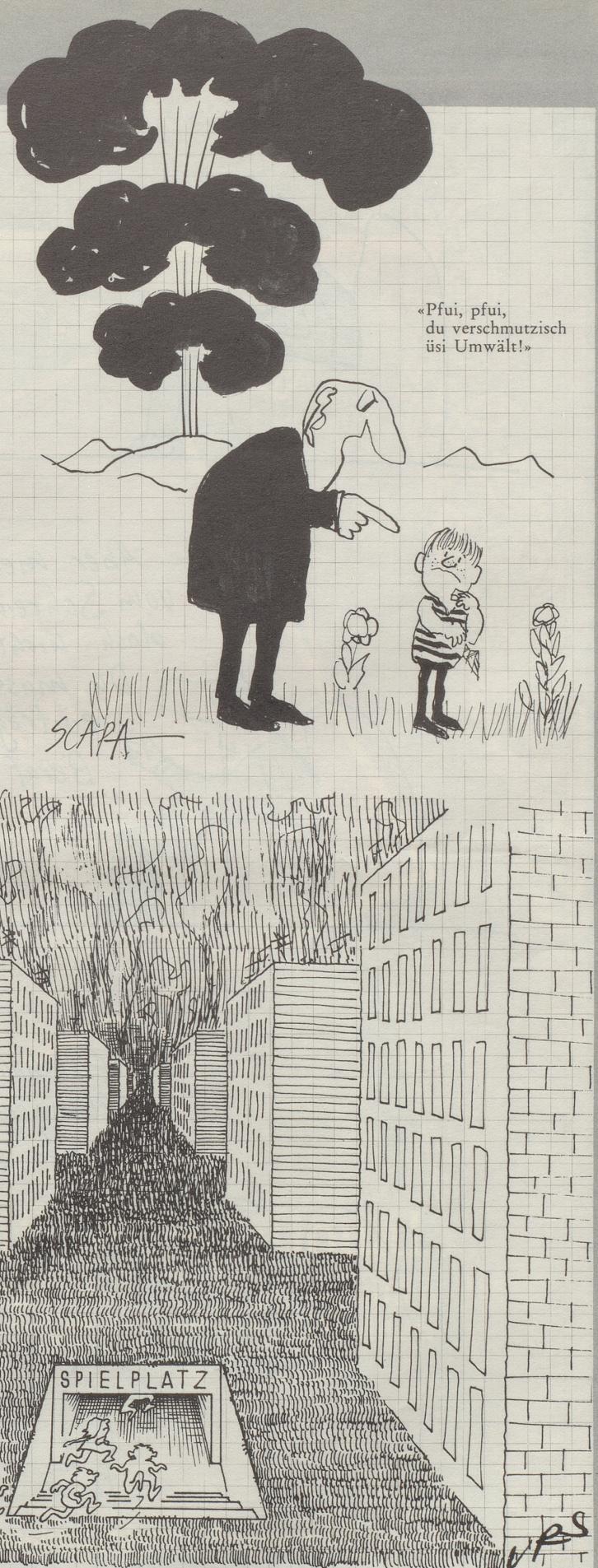
erlebten wir dort größte Freundschaft und einen Gottesdienst, der zu den stärksten Eindrücken der Reise zählt.

Beneidenswert, wer über Unbekanntes richtig im Bilde ist. Oder gibt es den auch bloß in meiner Vorstellung? Man sollte nicht immer nur die Gesellschaft verändern wollen. Sondern bisweilen auch den eigenen Standpunkt korrigieren.

Thaddäus Troll

Schwer-Athletik

Schwer-Athletik ist schwer, und sieht schwer aus. Leicht-Athletik sieht leicht aus, ist aber oft noch schwerer auszuführen. Wer es nicht glaubt, soll selber einmal probieren über eine 2 Meter hohe Latte zu hüpfen. Der Schwer-Athlet unter den Teppichen ist der Orientteppich. Und die Weltmeister der athletischen Orientteppiche findet man bei Vidal an der Bahnhofstrasse 31 in Zürich.



«Pfui, pfui,
du verschmutzisch
üsi Umwält!»